

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettlergasse Nr. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inzerate nehmen an: in Berlin: A. Neumeier, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhlg.

Danziger Zeitung.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allerhöchstdigst geruht: Dem Geheimen Bergrath Dr. Koeppel zu Bonn bei dessen Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Berg-Hauptmann zu verleihen; und den R. Bau-Insp. Kozłowski zu Magdeburg zum Elbstrom-Bau-Director, mit dem Range eines Rathes vierter Klasse, zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 2 Uhr Nachmittags.
Berlin, 9. Febr. (Thronrede Sr. Maj. des Königs beim Schluß der beiden Häuser des Landtags.) Der König dankt dem Landtage für die Erfüllung der Hoffnungen, die er an die Session geknüpft habe und für die Mitwirkung zur Ausgleicheung des Prinzipienstreites. Er erwarte zuversichtlich, es werde das richtige Verständniß der Grundbedingungen des Verfassungslebens künftig ähnlich Differenzen verhüten. Die gewährten außerordentlichen Mittel für die Flotte und das Heer bekundeten den Entschluß, das Ertrugene zu bewahren. Die Feststellung des Stats vor Eintritt des Etatsjahres gebe eine weitere Bürgschaft für die feste Gestaltung verfassungsmäßiger Zustände. Die von der Regierung schwer entbehrten, zeitweilig aufgegebenen Ausgabe-Positionen würden künftig hoffentlich bewilligt werden. Die Ueberleitung der neuen Landestheile in die Gemeinschaft mit den alten Provinzen lasse hoffen, daß die neuen Landesangehörigen sich in dem großen Gemeinwesen ihrer früheren Nachbarn heimlich fühlen würden. Die Thatsache der Annahme des Verfassungsentwurfs des Norddeutschen Bundes Seitens aller Bundesregierungen gebe die Zuversicht für Erreichung von Segnungen für das deutsche Volk, auf der Grundlage einer einheitlichen Organisation, die seiner Macht und Befähigung entsprechend, in Jahrhunderte langem Kampfe bisher vergeblich erstrebt worden seien. Es werde der höchste Ruhm des Königs sein, die Treue, Tapferkeit und Bildung des preussischen Volkes zur Herstellung einer dauernden Einigkeit der deutschen Stämme und Fürsten zu verhelfen.

Angelommen 1 Uhr Nachmittags.

Berlin, 9. Febr. So eben erfolgt im Staatsministerium die Unterzeichnung des Bundesvertrages. Auf Wunsch Preußens werden die Bevollmächtigten zur Eröffnung des Norddeutschen Parlaments hierher kommen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hamburg, 7. Febr. Die Partei für den Anschluß an den Zollverein stellte in einer heute abgehaltenen Versammlung den Kaufmann Wörmann und den Professor Regibi als Parlamentscandidaten auf.

München, 8. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Kriegsminister v. Frankh bei der Debatte über die Gesetzesvorlage, betr. die Ausgleichung der Kriegsgelasten, daß von dem Militair-Credit von 31 Mill. Gulden trotz der kurzen Dauer des Krieges nur 5 Mill. nicht zur Verwendung gekommen seien.

Paris, 8. Febr. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserl. Decret, durch welches die amtlichen Beziehungen zwischen Senat und Corps législatif einerseits und Kaiser sowie Staatsrath andererseits in Gemäßheit der durch das Decret vom 19. Januar nötig gewordenen Änderungen neu geregelt werden. Das Decret enthält zugleich organische Bestimmungen über die den beiden Staatskörpern nunmehr zufallenden Arbeiten. Endlich wird in dem Decret die Wiederherstellung der Tribüne angeordnet.

Brüssel, 7. Febr. Der Seitens Frankreichs mit der Untersuchung über die Schlie-Abdammung beauftragte Ingenieur ist hieselbst eingetroffen. Der englische und der preussische Ingenieur werden jeden Augenblick erwartet. Nach den erhaltenen Instructionen hat jeder der drei Ingenieure einen besonderen Bericht über die Angelegenheit einzureichen.

Madrid, 7. Febr. Das über den Marschall Serrano verhängte Exil ist aufgehoben worden; gleichzeitig wurden mehrere andere Exilirte auf ihr Ersuchen begnadigt.

Petersburg, 7. Febr. Der „Russische Invalide“ widerlegt die mit der Ueberlandpost gebrachte Nachricht eines Sieges der Russen über die Armee von Vohra und bemerkt, daß man keinerlei Nachrichten über kriegerische Ereignisse in Mittelasien habe.

Petersburg, 8. Febr. Wie die heutige „Senats-Stg.“ meldet, ist das jährliche Gehalt der Reg.-Commandeure um 720 bis 1200, das der Bataill.-Commandeure um 360, der übrigen Officiere um 138 bis 420 Rubel vom 1. Januar d. J. ab erhöht worden.

Helsingfors, 7. Febr. Die Regierung hat den Gesetzesentwurf, betreffend das neue Reglement für den finnländischen Landtag, vorgelegt. Demselben zufolge tritt der Landtag alle 4 Jahre zusammen.

London, 6. Febr. Aus New York vom 5. d. wird ferner gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat eine Resolution angenommen, wonach das Comité der Wege und Mittel beauftragt wird, über eine Bill Bericht zu erstatten, welche einer ferneren Verminderung des Papiergeldes während des laufenden Jahres vorbeugt.

Florenz, 7. Febr. Der König hat heute den österreichischen Gesandten Freiherrn v. Rübeck, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in besonderer Audienz empfangen.

Wien, 8. Febr. Abendk. Auf Berliner Notirungen höher. Credit 179.40, Nordbahn 165.80, 1860er Loose 88.30, 1864er Loose 83.65, Staatsbahn 207.30, Czernowitzer 184.50. Trieste, 8. Februar. Der fällige Lloyd-Dampfer „Minerva“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberland-Post heute Nachmittag aus Alexandria hier eingetroffen.

London, 6. Febr. Aus New York vom 5. d. M. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 108½, Goldagio 37½, Bonds 108½, Illinois 114½, Eriebahn 58½, Baumwolle 33. Raffinirtes Petroleum 29.

London, 8. Febr. Aus New York vom 6. d. Mts. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 108½, Goldagio 37½, Bonds 108½, Illinois 114½, Eriebahn 60, Baumwolle 33, Raffinirtes Petroleum 29. — Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten betrug am 1. Februar 2543 Millionen Dollars. London, 31. Jan. Bank-Answeis. Notenumlauf 23,024,170 (Zunahme 116,885). Baarvorrath 19,024,133 (Zunahme 133,771), Notenreserve 10,070,770 (Abnahme 39,065) Pfd. St.

Graf Bismarck am 4. Februar.

Ueber die Zugeständnisse, welche der Graf Bismarck den liberalen Ideen zu machen gesonnen sei, haben wir uns niemals besonderen Illusionen hingeben. Wir sind daher auch durch seine Reden in der Herrenhaus-Sitzung vom 4. Februar nur einigermaßen überrascht, aber in keiner Weise enttäuscht worden. Wir haben selbst in seinen besten und ruhmvollsten Tagen niemals geglaubt, daß er nun das gerade Gegenteil dessen geworden sei, wofür er selbst in den ersten Jahren seiner politischen Laufbahn sich erklärte. Damals sagte er, er sei stolz darauf, ein „Junfer“ zu sein. Wir haben nie geglaubt, daß er von seinen früheren Anschauungen sich jemals vollkommen losgesagt habe. Aber es stehe in diesem „Junfer“ doch etwas, das ihn gar sehr von den Kleist-Regow, den Senff-Pilsch und ihren Genossen unterschied. Er hatte den Ehrgeiz, Preußen zu etwas Besseren zu machen, als zu einem nur größeren Medlenburg. Er wollte es zu dem Range einer wirklichen europäischen Großmacht erheben. Dazu war sein Blick hell genug, um durch reiche Erfahrungen im Dienste der Diplomatie zu ver, andere Sterblichen freilich ebenfalls geläufigen, Erkenntnis zu gelangen, daß dies Ziel nicht durch die leider traditionelle Hingabe an Oesterreich und Rußland und die Solidarität der conservativen Interessen, sondern nur durch das Ergreifen der nationalen Idee, durch die selbständige und selbstthätige Erfüllung der deutschen Aufgabe Preußens zu erreichen sei.

Wir haben die verschlungenen Wege, die Graf Bismarck, getrieben seiner ursprünglichen Anlage, zu einem Ziele einschlug, das für ihn ein eben so neues, wie für das deutsche Volk schon längst erkanntes war, nur während jener kurzen, aber viel entscheidenden Zeit billigen können, da sie den Genius des deutschen Volkes nicht mehr verletzten. In dieser Zeit war es auch, wo Graf Bismarck so weit über die Grundneigungen seiner Seele (wir sprechen hier natürlich von ihm nur als Politiker) sich erhob, daß er aus dem thatsächlich ihm vor das Auge tretenden inneren Zusammenhange der nationalen und liberalen Ideen den Schluß zog, daß er, um jenen zu dienen, auch diesen Rechnung tragen müsse. Wir meinen damit nicht seine Appellation an das allgemeine gleiche Stimmrecht, das er gewiß mehr vom französischen, als vom deutschen Standpunkte aus betrachtete. Wir meinen vielmehr die Zeit vor dem Kriege, wo er die bekannten vertraulichen Verhandlungen anknüpfte, und besonders die nach dem Kriege, wo er jener Reihe von Compromissen sich entschloß, die eine thatsächliche Anerkennung der liberalen Ideen waren.

Aber der Mensch kann nicht über sein Maß hinaus. Welches das Maß ist, mit welchem Graf Bismarck zu messen ist, wird man mit voller Gewissheit freilich erst am Ende seiner Laufbahn sagen können. Aber uns möchte es scheinen, daß seine Reden vom 4. Februar uns den Punkt schon gezeigt haben, über welchen er in seiner Anerkennung der liberalen Ideen nicht hinaus kann. In seiner Rede über die Eisenbahnanleihe von 24 Millionen zeigte er sich schließlich von der Besorgnis übermannt, daß er mit Annahme des Artikels 6 am Ende wohl gar eine Hülfsquelle sich verstopfen werde, die doch einmal unentbehrlich sein könnte, wenn er oder irgend einer seiner Nachfolger wieder zu politischen Wegen sich entschließen sollte, die die Billigung der Nation nicht finden könnten. Freilich wurde er schon am folgenden Tage seiner Stimmung wieder Herr, und entschloß sich zu einem Compromiß, in welchem das Wesentlichste von der Regierung, das minder Wesentliche von der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses nachgegeben wurde. Und dann die zweite Rede, in welcher er vor den gedruckten Reden des Parlaments und damit vor dem Rechte der freien Meinungsäußerung überhaupt eine Besorgnis aussprach, wie sie Manche wohl nur bei Staatsmännern, wie Kamps und Westphalen es waren, nicht aber bei dem kühnsten Politiker, der seit einem halben Jahrhundert auf einem preussischen Ministerstuhl gesessen, für natürlich halten mag.

Die „Reichs. Corresp.“ entschuldigt nun zwar das Verhalten des Grafen Bismarck damit, daß er es lediglich gethan habe aus Rücksicht auf die Norddeutschen Bundesregierungen. „Man irt sich — sagt die Corresp. — wenn man der jüngsten Rundgebung des Hrn. Ministerpräsidenten eine Tendenz gegen die Freiheit der Presse unterstellt. Im jetzigen Moment, wo die nach rechts oder links schweifende Abweichung an Eindruck verlieren, wird die Nothwendigkeit restrictiver Maßregeln täglich häufiger. Die Presse ist nicht gefährdet.“

Wir glauben nicht, daß diese Erklärung das Land befriedigen wird. Ein Staatsmann, der den Sinn und Geist eines Volkes ganz versteht und im innersten Kerne seines Wesens sich Eins mit ihm weiß, wird sich zu solchem Verhalten, zu dem in der That keinerlei Grund vorlag, nicht verstehen. Die große Majorität des Volkes ist bereit, gemeinschaftlich mit der Regierung für die Constituirung Norddeutschlands zu wirken; aber sie verlangt zugleich auch, daß dem Lande das Maß von Freiheit nicht vorenthalten werde, welches ihm gebührt. Hoffen wir, daß der Reichstag vor Beginn seiner Arbeit seinerseits die erforderlichen Schritte thut, damit das Land über seine Verhandlungen vollständige und nicht der Confection und Anlage ausgefertigte Berichte erhält.

Landtagsverhandlungen.

68. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. Februar. Vor der Tagesordnung erhält das Wort der Abg. v. Vincke (Hagen): In der Sitzung v. 18. v. M. ist der von

dem Abg. Pascher eingebrachte Gesetzesentwurf, betr. die Aufhebung der Zinsbeschränkungen auch für Immobilien, angenommen und, wie die Akten des Hauses ergeben, an demselben Tage noch dem Präsidenten des zweiten Hauses zugesandt worden. Wir haben nun heute den 8. Febr., es sind also bereits 3 Wochen verstrichen, aber weder aus den uns mitgetheilten Druckschriften des zweiten Hauses (Heiterkeit), noch aus anderen Mittheilungen haben wir erfahren, was aus dem Gesetzesentwurf geworden ist. Ich möchte mir daher die Anfrage an den Hrn. Präsidenten erlauben, ob er uns vielleicht etwas Näheres darüber sagen kann. — Präf. v. Forderbed: Ich kann nur darauf erwidern, daß mir gleichfalls über das Schicksal des Gesetzesentwurfes nichts bekannt geworden ist.

Der zweite Gegenstand der T.-D. ist die Schlussberathung über den Gesetz-Entwurf, betr. die Abänderung mehrerer Vorschriften über das preuss. Post-Taxwesen. Ref. Abg. Koepell beantragt: Das Haus der Abg. wolle beschließen: „dem Gesetzesentwurf in der Gestalt, in welcher derselbe aus dem Herrenhause an das Haus der Abgeordneten zurückgelangt ist, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.“

Abg. Koepell: Die drei Factoren der Gesetzgebung sind darüber einig, einmal, daß der Satz für den einfachen Brief von 3 Sgr. ermäßigt werde auf 2 Sgr., sodann, daß der Satz von 2 Sgr. vermindert werde auf 1 Sgr. für jeden Brief, der 20 und unter 20 Meilen weit geht, endlich, daß mit dieser Herabsetzung des Portos ein Strafporto von 1 Sgr. für nicht-frankirte Briefe zu verbinden sei. Die Differenz zwischen den gesetzgebenden Factoren besteht nur in Bezug auf die Zone, innerhalb deren dies Strafporto nicht erhoben werden soll. Regierung und Herrenhaus wollen diese Zone auf 5 Meilen beschränken, das Abgeordnetenhaus dieselbe bis zur Entfernung von 10 Meilen erweitern. Jene beiden Factoren behaupten, daß die finanziellen Verhältnisse es nicht erlauben, den Wünschen des Abgeordnetenhauses Rechnung zu tragen. Die Opposition dieses Hauses erklärt dagegen, wenn wir dies Strafporto einführen, so ist die natürliche Folge, daß derjenige Theil der Briefe, der innerhalb der Zone von 5 bis 10 Meilen versendet und nicht frankirt wird, dann 2 Sgr. Porto zahlt, während er nach der bisherigen Portogesetzgebung mit 1 Sgr. durchkommt. Das sei einmal ein Rückschritt und treffe außerdem besonders die armen Leute. M. H., ich glaube zwar, daß in Hinsicht auf die angelegliche finanzielle Unzulässigkeit wohl ein Entgegenkommen der Staatsregierung möglich gewesen wäre. Aber die Regierung hat positiv ausgesprochen, sie könne auf diese Nebeneinnahme nicht verzichten, und wenn ich auch mit der Opposition anerkenne, daß ein Rückschritt gegen die alte noch bestehende Portogesetzgebung in diesem Gesetzesentwurf existirt, so kann ich diesem Rückschritt doch keine so große Tragweite beilegen und gebe außerdem zu bedenken, daß, wenn Sie auf Ihrer Fassung beharren, d. h. nach der Erklärung der Regierung, wenn Sie den Gesetzesentwurf ablehnen, Sie damit zu gleicher Zeit alle anderen Verbesserungen der Portogesetzgebung, welche die Vorlage enthält, fallen lassen. Das heißt: wir werden nach wie vor 3 Sgr. Porto bezahlen müssen bei allen Briefen, die über 20 Meilen gehen und 2 Sgr. Porto für alle Briefe, die von 10 bis 20 Meilen gehen, während wir nach dieser Vorlage nur 2 resp. 1 Sgr. zu zahlen hätten. Das Streben der Landesvertretung geht auf die Herstellung eines einheitlichen Portos, etwa von 1 Sgr. für den Umfang der ganzen Monarchie; aber es ist ein unbeschränkter Satz, daß unmittelbar mit der Einführung des Einheitsportos auch eingeführt werden muß zum Zweck, zum Dienst, zur Förderung des Postwesens ein Strafporto. Mit der Herstellung des Einheitsportos von 1 Sgr. würde auch ein Strafporto von 1 Sgr. für unfrankirte Briefe gezahlt werden müssen und ich glaube, wir würden uns zu Gunsten der Herstellung des Einheitsportos diese Strafe gefallen lassen haben. Wir können aber zu diesem Einheitsporto nicht mit einem einzigen Sprunge gelangen, wir bedürfen einer Zwischenperiode und für solche wird der gegenwärtige Gesetzesentwurf geeignet sein. Wir gewinnen durch denselben die Zone bis zu fünf Meilen, Anträge, dieselbe zu erweitern, bleiben uns immer frei, zumal wenn eine Masse Erfahrung uns zu Gebote stehen wird über das Verhältniß, in welchem Frankatur und Nichtfrankatur sich bewegt haben, wenn wir zugleich die Früchte übersehen, die uns der Lauf der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung unbedingt bringen wird. Nehmen Sie alle diese Erwägungen zusammen, nehmen Sie in Erwägung, daß die Nachteile in der That nicht so unangeheuerlich sind, daß dagegen die Vortheile, die auf der andern Seite des Blattes stehen, eminent hervortreten, so komme ich zu der Ueberzeugung, daß es jetzt, Angesichts des Umstandes, daß wir vielleicht noch einen Tag zur Beschlußfassung zusammen stadt, an der Zeit ist, das Gute — mögen Manche sagen das wenige Gute — zu nehmen, um nicht die ganze Sache in den Brunnen zu werfen.

Von dem Abg. Twetten ist folgender Abänderungsantrag eingegangen: Das Haus der Abg. wolle beschließen: „den Gesetzesentwurf in der am 16. Jan. d. J. beschlossenen Fassung wiederherzustellen, demnachst 1) in § 1 des Gesetzesentwurfs statt „über 5 Meilen“ zu setzen „über 10 Meilen“; 2) in § 2 desselben ebenfalls statt „über 5 Meilen“ zu setzen „über 10 Meilen“.

Abg. v. Eynern: Als der Entwurf uns zum ersten Male vorlag, gehörte ich mit zur Opposition, weil ich es nicht für wünschenswerth erachten konnte, daß ein Gesetz, welches eine Portormäßigung herbeiführte, zugleich eine Erhöhung mit sich brächte. Ich konnte es auch nicht fassen, daß die preuss. Postverwaltung, die doch in jeder Beziehung dem Fortschritt hulldigt, einen Rückschritt thun, daß sie uns mit der einen Hand etwas geben, mit der anderen wieder nehmen sollte. Ich meine auch, nach der Zustimmung des Herrenhauses zu unserem Entwurfe würden die finanziellen Bedenken des Finanzministers schwinden. Durch die Ablehnung des Entwurfs

edoch Seitens des Herrenhauses ist die Sache in eine andere Lage gekommen; es handelt sich heute um Annahme oder Ablehnung des Gesetzes in dieser Fassung. Und da ist doch der Nachtheil, der uns dadurch erwächst, daß wir von unserem früheren Beschlusse abgehen, ein verhältnismäßig so kleiner gegen die großen Vortheile, die uns nach der anderen Seite hin im Gesetze geboten werden, daß ich heute nicht mehr die Verantwortung auf mich nehmen möchte, das Zustandekommen des Gesetzes verhindert zu haben. Ich hoffe aber, daß durch das Norddeutsche Parlament in nicht zu langer Zeit das erreicht werden wird, worauf der Vortrager und ich nicht minder so großes Gewicht legen.

Abg. Twesten: Ich glaube, die Möglichkeit ist doch vorhanden, das Gesetz durchzubringen, wenn wir auch an unserer früheren Fassung festhalten. Wollten wir nämlich auch das Gesetz, wie es von dem Herrenhause festgestellt ist, annehmen, so würde die Regierung doch nicht in der Lage sein, demselben ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Denn es ist im Herrenhause eine Verfassungs- und Verdrängung begangen worden, und die Regierung müßte deswegen diesen Gesetzentwurf noch einmal im Herrenhause zur Verhandlung bringen. Nach Art. 63 der Verf. kommen Finanzgesetze zuerst in diesem Hause zur Verhandlung, dem Herrenhause gehen dieselben nur in der von diesem Hause festgestellten, nicht in der ursprünglichen Fassung zu. Das Herrenhaus kann unsere Fassung zwar abändern; das ist aber, wie die stenographischen Berichte erweisen, nicht geschehen. Der Ref. Hr. v. Daniels schlug jenem Hause vor, den Gesetzentwurf anzunehmen, wie er von uns festgestellt sei. Die Regierung erklärte sich auch dort dagegen, ohne aber einen bestimmten Antrag zu stellen, und auch von den Mitgliedern des Hauses ist kein Amendement dazu eingebracht worden. Trotzdem hat das Herrenhaus die Sache so behandelt, als ob ihm auch der Regierungsentwurf vorgelegen hätte. Das ist wider die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung, die Abstimmung des Herrenhauses über die Regierungsvorlage ist also ungültig. Dagegen, daß ein solcher Gesetzentwurf Gesetz werden könnte, müssen wir Verwahrung einlegen und müssen die Fassung des Herrenhauses für null und nichtig erklären und demgemäß unseren ursprünglichen Entwurf aufrecht erhalten. Aus diesem Grunde habe ich mir erlaubt, wenn wir trotzdem materiell in die Sache eingehen wollen, das Amendement einzubringen auf Wiederherstellung des früheren Entwurfs. Zu den Momenten, welche uns veranlassen haben, die Vorlage der Regierung zu amendieren, ist ein neues Moment hinzugekommen, die Genehmigung des Vertrages der Regierung mit der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung. Es handelt sich hier nicht um ein Mehr oder Weniger, nicht darum, daß der Besondere der Feind des Guten ist; es handelt sich nicht bloß um einen Austausch von Ueberschüssen und Einnahmen der Postverwaltung, sondern um Alle dem kommt noch, daß ich es für eine Unbilligkeit und Ungerechtigkeit halte, den kleinen nachbarlichen Verkehr zu belasten, und dagegen den großen Verkehr zu erleichtern. Den ganzen Ausfall an Einnahmen in Folge der Annahme des Regierungsentwurfes berechnet die Regierung auf 150,000 $\mathcal{M}$; die Annahme unserer Abänderung würde einen weiteren Ausfall von 100,000 $\mathcal{M}$ herbeiführen. Für das ganze Jahr würde also nach unserem Wunsche der Ausfall ungefähr eine halbe Million betragen. Seit Aufstellung des diesjährigen Etats nun ist der Vertrag mit der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung abgeschlossen und genehmigt. Die Regierung hat aus dem Material, dessen sie sich in Frankfurt bemächtigt hat, berechnet, daß der ganze Ueberschuß der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung aus dem Durchschnitt von 10 Jahren auf 356,500 $\mathcal{M}$ sich beläuft. Dieser Ueberschuß wird also künftig unserer Postverwaltung zu Gute kommen. Vielleicht stellt sich derselbe auch etwas geringer, wenn unsere Postverwaltung den Verkehrs-Verhältnissen in größerem Umfange Rechnung trägt, als dies bisher dort geschehen ist; aber ungefähr wird der Ueberschuß doch diesen Ertrag erreichen. Der jährliche Ueberschuß unserer Postverwaltung betrug 1,734,000 $\mathcal{M}$, es ist also, wenn man die Einwohnerzahl in Rechnung zieht, ungefähr derselbe Verhältniß. Wenn ich nun auch annehme, daß die Zinsen für das Capital von 3 Millionen, die an den Fürsten von Thurn und Taxis gezahlt werden müssen, von jenem Ueberschuß abgerechnet werden, so bleibt immer noch ein Ueberschuß von mehr als 200,000 $\mathcal{M}$ übrig, also mindestens dieselbe Summe, welche die Regierung nach ihrer Berechnung im Falle der Annahme unseres Entwurfs verlieren würde. Sagt also die Regierung, der diesjährige Etat ist nun einmal festgestellt und so angelegt, daß der Ausfall von 200,030 $\mathcal{M}$ nicht getragen werden kann, so glaube ich gezeigt zu haben, daß dieser Grund jetzt ganz und gar fällt. Außerdem mache ich noch darauf aufmerksam, daß der Post-Tarif der Thurn und Taxis'schen Verwaltung doch ein geringerer war, als der unsrige. Es wäre doch aber ganz unverantwortlich, wenn die Regierung jetzt unseren höheren Satz in jenen Ländern einführen wollte.

Abg. Heise: Die Berechnungen des Abg. Twesten halte ich nicht für zutreffend, da wir gar nicht in der Lage sind, die Verhältnisse zu beurtheilen. Als ich bei der ersten Berathung gegen die Regierungsvorlage gestimmt habe, so hoffte ich, die Verathung im anderen Hause werde die Regierung bewegen, unsern Beschlüssen beizutreten. Da sie das auch jetzt noch nicht kann, so werde ich jetzt für die ursprüngliche Regierungsvorlage stimmen. Das verfassungsmäßige Bedenken kann ich nicht anerkennen, da das Herrenhaus berechtigt ist, eine ursprüngliche Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Harfort bittet bei dem Amendement Twesten zu bleiben, weil es sehr bedenklich ist, dem kleinen Gewerbetreibenden mehr Lasten aufzulegen.

Reg.-Commissar Wegner: Ich wiederhole zunächst die Erklärung, daß die Regierung nicht in der Lage ist, das Gesetz in der früher von diesem Hause beschlossenen Form der allerhöchsten Sanction zu unterbreiten. Das selbe hat, wie Sie ja aus den Berechnungen wissen, durchaus nicht fiskalische Interessen zur Grundlage; sondern das Publikum soll daran gewöhnt werden, die Correspondenz zu frankiren und zwar als Vorbedingung einer weiteren Ermäßigung. Der gesteigerte Verkehr wird eine gesteigerte Arbeitslast erzeugen, welche ohne diese Hilfe des Publikums nicht zu bewältigen ist. Und nach der Erfahrung anderer Länder gewöhnt sich das Publikum daran sehr bald. Ich bitte deswegen dringend das Gesetz anzunehmen; denn die Gesetzgebung soll ja damit gar nicht abgeschlossen sein. Alle Maßregeln seit 20 Jahren zeigen, daß die Regierung nach dem Einheitsporto strebt. Auch im Interesse der neuen Landestheile liegt die Annahme eines Gesetzes, welches zur Gleichstellung der Tarife mit beitragen soll.

Abg. Laßwitz: Die Ersparnis an Arbeitskraft, welche durch den Zuschlag herbeigeführt werden soll, wird doch nicht

erreicht werden, wenn man das Publikum nicht zwingen kann, mit Marken zu frankiren und nicht baar an der Expedition. Im Uebrigen kann ich mich nur dem Abg. Twesten anschließen. Die Hauptsache aber bleibt das Ungerechte im Gesetze.

Ref. Abg. Koepell hält das verfassungsmäßige Bedenken für unzutreffend; das Herrenhaus sei ganz correct verfahren. Die materiellen Einwände, die Berechnungen der Ueberschüsse des Thurn und Taxis'schen Postwesens seien nicht stichhaltig. Da die Regierung die Fassung des Hauses der Abgeordneten nicht annehmen wolle, müsse man sie fallen lassen.

Präs. v. Fordenbed theilt ebenfalls die verfassungsmäßigen Bedenken nicht und constatirt, daß die Fassung des Abgeordnetenhauses vorgelegen habe und dazu die Regierungsvorlage als Amendement angenommen sei.

In der Abstimmung werden die Amendements Twesten sämtlich angenommen und somit die erste Fassung des Abgeordnetenhauses hergestellt; dafür auch mehrere Conser-vative, u. A. Graf zu Eulenburg.

Es werden noch Petitionen erledigt: 1) eine Petition des Hrn. Dr. Solowicz (Königsberg), den Juden durch den allgemeinen Staatsbürgerrecht zu erheben, wird der Regierung mit der Aufforderung überwiesen, dem Landtage ein derartiges Gesetz in der nächsten Session vorzulegen; 2) Hr. Knapp aus Breslau beschwert sich darüber, daß seiner Trauung, während gesetzliche Hindernisse nicht bestehen, dennoch Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden; seine Braut ist evangelisch, er selbst gehört zur freien christlichen Vereinigung. Die Commission beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Wantrup: Es liegt hier eine Mischehe vor, welche von der Kirche ausdrücklich für nicht wünschenswerth erklärt wird. Zwischen Christen und Juden muß eine Mischehe entschieden verworfen werden, eben so aber auch eine zwischen Christen und Dissidenten. Wer aber seiner Kirche treu bleiben will, muß ihr auch vor Allem gehorchen, wenn sie solche Mischehen verbietet. Eine Pflicht zu heirathen giebt es nicht (große Heiterkeit); wenn es ein Recht dazu giebt, so ist das höchstens ein Naturrecht, und der Staat ist nicht verpflichtet, einem Einzelnen dazu zu verhelfen. Deswegen beantrage ich, darüber zur T.-D. überzugehen.

Abg. Dr. Tschow: Mischehen sind nach dem Landrecht nicht unteragt und hat auch König Friedrich Wilhelm IV., dem man doch gewiß echt christliche Gesinnung nicht absprechen wird, sogar für die Civil-Ehe Sympathien gehabt; auch Hr. v. Gerlach und selbst Luther haben sich dafür erklärt. Man sollte sich doch hüten, durch solche Maßregeln irgend welche Leute ihrem Glauben abspenstig zu machen.

Abg. Wantrup bemerkt gegen den Abg. Tschow, daß er auf dessen persönliche, gegen ihn gerichteten Bemerkungen nicht eingehen werde. Er glaube, daß der Hr. Abgeordnete den Verus habe, junge Leute zu guten Sitten zu erziehen. Luther sei kein Evangelium und habe vieles gesagt, was die Evangelischen mit allem Ernst zurückweisen müßten. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Wantrup auf einfache T.-D. abgelehnt, der der Commission auf Ueberweisung an die Regierung angenommen.

Nach Erledigung einiger unerheblicher Petitionen ergreift zum Schluß das Wort der Präsident v. Fordenbed: Hr. S., ich glaube, wir haben unsere Pflichten bis zu Ende erfüllt. Ich glaube daher, daß es nicht mehr nothwendig sein wird, morgen noch eine Sitzung anzuberaumen. Erlauben Sie mir daher, daß ich noch einen kurzen Rückblick auf die Geschäfte der jetzt dem Schluß nahe Session werfe.

Von der K. Staatsregierung sind den beiden Häusern des Landtags seit dem 5. August 1866 vorgelegt worden: 1) 40 Gesetzentwürfe mit Einschluß des Staatshaushalts-Etats; 2) 9 Staats-, Handels- und Schiffsfahrtsverträge; 3) 9 provisorisch erlassene Verordnungen; 4) 5 allgemeine Rechnungen, nämlich die pr. 1859-63; 5) 3 Jahresberichte der Staatsschulden-Commission pro 1862-1864; 6) eine Uebersicht über den Bau und Betrieb der Staatseisenbahnen im J. 1865; 7) ein Schreiben des Justizministers betr. die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines Blattes wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses. Das sind in Summa 68 Vorlagen von Seiten der K. Staatsregierung. Von diesen haben die verfassungsmäßige Zustimmung beider Häuser des Landtags erhalten 60 Vorlagen (Beifall, Bewegung), 2 sind im Hause selbstständig erledigt, 4 sind im Hause der Abgeordneten abgelehnt worden, eine Vorlage ist wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben, eine (die über das Postwesen, über welche wir heute beschlossen haben) hat die verfassungsmäßige Zustimmung beider Häuser des Landtags noch nicht erreicht. Von den Mitgliedern des Hauses sind mit Einschluß von 9 Interpellationen 31 Anträge gestellt, von denen 24 im Plenum erledigt sind, 3 in den Commissionen durchberathen, wegen des Schlusses der Session aber nicht mehr im Plenum zur Verathung gekommen, 2 zurückgezogen und 2 unerledigt geblieben. Von diesen Anträgen haben 4 das Haus veranlaßt, Gesetzentwürfe anzunehmen; von diesen 4 Gesetzentwürfen, die aus der Initiative des Hauses hervorgegangen sind, sind 3 von dem Herrenhause abgelehnt und der letzte, betr. die Aufhebung von Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes bei Darlehen, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, ist im Herrenhause noch nicht zur Verathung gekommen. Die Zahl der eingegangenen Petitionen beträgt 834, davon sind in den Commissionen 726 berathen und theils wegen zu späten Eingangs, theils wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben 108. Davon sind im Plenum erledigt 647, und zwar durch Ueberweisung zur Berücksichtigung an die K. Staatsregierung 63, durch Uebergang zur Tagesordnung 52, durch Annahme von Gesetzentwürfen 236, durch Annahme einer Resolution 1, zur Erörterung im Plenum als nicht geeignet erachtet 295. Die Abtheilungen haben 121, die Commissionen 230 Sitzungen gehalten. Hr. S., getreu den Grundsätzen, welche ich vom Antritt meines Amtes verfolgt habe, und Angesichts des Gewichtes der Arbeiten, welche wir vollendet haben, enthalte ich mich jeder materiellen Betrachtung derselben; die Beurtheilung dieser Arbeiten gebührt dem Volke der Zukunft, der Geschichte, und ich glaube, wir können dieses Urtheil ruhiger erwarten. Nur eines darf ich feststellen: die Uebereinstimmung, welche in allen wichtigen Fragen der jetzt dem Schluß nahenden Session zwischen allen drei Factoren der gesetzgebenden Gewalt erreicht worden ist; sie constatirt, sie verbürgt für die Zukunft den festen Willen des preussischen Volkes, in allen seinen Gliedern einig mit der Krone im festen Gefüge der Verfassung muthig und unverzagt einzutreten in die neue Lage, welche die Erfolge des glorreichen Krieges des Jahres 1866 unserem Staate geschaffen haben.

(Lebhafter Beifall.) Ich fordere Sie auf, dieser Einmüthigkeit nochmals den altgewohnten Ausdruck zu geben, sich von den Sigen zu erheben und dreimal einzustimmen in den Ruf: Es lebe Se. Maj. der König hoch, und nochmals hoch, und immer hoch! (Die Mitglieder erheben sich mit lebhaftem Zuruf.)

Abg. Stavenhagen: Hr. S., als ich die Ehre hatte, als Alterspräsident diese Session zu eröffnen, erlaube ich mir auf die ungemein hohe Bedeutung des Zeitpunktes hinzuweisen, in welchen unsere Arbeiten fielen. Ich meine, Jeder von uns ist sich dieser hohen Bedeutung in diesem Augenblicke bewußt gewesen. Wenn wir jetzt mit Freude und Befriedigung auf die Resultate unserer Arbeit zurückblicken können, so wissen wir aber auch, wie viel wir von diesem Erfolge unserem verehrten Herrn Präsidenten zu verdanken haben (allseitige Zustimmung), der ausgezeichneten Art und Weise, wie er sein Amt verwaltet, wie er diesem Hause vorgestanden hat, der Klarheit, der Umsicht, mit der er unsere Verhandlungen selbst in verwickelten Stadien geleitet hat, dem richtigen und sicheren Takte, womit er temperirend einzutreten wußte, wo etwa die Erregung der Geister etwas stärker wurde. Hr. S., ich glaube, daß Jeder von uns die Pflicht fühlen wird, unserem verehrten Herrn Präsidenten seinen warmen und aufrichtigen Dank abzustatten für Alles, was er uns in dieser Session gewieken ist. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Ich bitte Sie, sich zum Zeichen Ihrer Anerkennung von Ihren Sigen zu erheben. (Das Haus erhebt sich mit lange anhaltendem Beifall in allen seinen Theilen.)

Präsident v. Fordenbed: Ich danke dem Hause herzlich für die mir ausgesprochene Anerkennung und für die Rücksicht, mit der es mich von allen Seiten unterstützt hat. Ich danke namentlich den beiden Herren Vice-Präsidenten, den Schriftführern und den Quästoren des Hauses für ihre Unterstützung. — Ich schlicke die Sitzung.

Berlin. S. M. S. „Bineta“ ist am 11. December pr. in Shanghai (China) angekommen. (Bergl. Danzig.)

— [Die Salzsteuer und der Preis des Salzes.] Der „Bresl. Ztg.“ wird über diesen Gegenstand geschrieben: Die Netto-Einnahme aus der Salinmonopol-Verwaltung beträgt nach dem Etat pro 1867 6,539,210 $\mathcal{M}$. Nach dem dem Landtage vorgelegten Erläuterungen zu diesem Etat sind im Durchschnitt der J. 1863/66 zum Preise von 12 $\mathcal{M}$ für die Tonne verkauft 750,314 Tonnen oder 2,842,189 $\mathcal{M}$ Salz. Da diese à 2 $\mathcal{M}$ künftig 5,684,378 $\mathcal{M}$ aufbringen, die von der Regierung für das Gewerbesalz vorbehaltene Controlebache aber höchstens 20,000 $\mathcal{M}$ aufbringen kann, so ergibt sich, daß die Brutto-Einnahme des Staates künftig 5,704,378 $\mathcal{M}$, mithin 834,832 $\mathcal{M}$ weniger betragen wird als die bisherige Netto-Einnahme. Diese Summe ist mithin das Minimum der Erleichterung des Volkes bezüglich der Salzsteuer. Zu dieser für den Centner 8 $\mathcal{M}$ 9 $\mathcal{S}$ 9 $\mathcal{D}$ betragenden Steuer-Ermäßigung tritt noch hinzu, daß die Saline Schönebeck, welche den größten Theil der Monarchie und namentlich Schlesten versorgt, künftig zu einem geringeren als dem bisher von der Salinmonopol-Verwaltung gezahlten Preise verkaufen muß, um sich gegen die Concurrenz englischen Salzes zu sichern, und zwar voraussichtlich den Centner zu 10 $\mathcal{M}$, während diese Saline bisher 12 $\mathcal{M}$ 7 $\mathcal{S}$ 7 $\mathcal{D}$ erhielt. Hieraus ergibt sich eine Ermäßigung des Preises für die Zukunft um überhaupt 11 $\mathcal{M}$ 4 $\mathcal{S}$ 4 $\mathcal{D}$ für den Centner. Wenn man bisher noch nicht behauptet worden ist, daß der Staat billiger verwalte, als das Volk selbst, wenn vielmehr gehofft werden darf, daß das Volk an den bisherigen Kosten des Transports, der Verpackung und Lagerung noch erheblich sparen werde, so können wir das Minimum der durchschnittlichen Preis-Ermäßigung für den Fall der Einführung einer Salzabgabe von 2 $\mathcal{M}$ pro Centner auf mindestens 12 $\mathcal{M}$ für den Centner angeben. Demgemäß ist denn auch im Commissionsberichte des Abgeordnetenhauses der künftige Preis eines Centners versteuerten unverpackten Salzes angegeben:

loco Schönebeck	zu 2 Thlr. 10 Sgr.
loco Berlin	zu 2 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.
loco Breslau	zu 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
loco Danzig	zu 2 Thlr. 9 Sgr.

während der Centner zur Zeit 3 $\mathcal{M}$ 5 $\mathcal{S}$ kostet.

Danzig, den 9. Februar.

* Von einem auf S. M. Schraubencorvette „Bineta“ befindlichen Danziger sind Privatmittheilungen hier eingetroffen, nach welchen das genannte Schiff am 2. Sept. v. J. nach Cassan, am 6. Novbr. nach Honolulu kam, dort als erstes preussisches Kriegsschiff sehr freundlich aufgenommen wurde, am 24. Nov. die dortige Station verließ und am 11. Dec. pr. in Shanghai eintraf. Weitere Ordres sind der Mannschaft bis zum Datum des Briefes (21. Dec. pr.) noch nicht mitgetheilt worden. Der große Mast des Schiffes ist einer Reparatur bedürftig, die ca. 4-6 Wochen dauern wird; 3-4 Monate, glaubt Bericht-erstatte, werde die „Bineta“ bestimmt in Shanghai zubringen; Briefe wären jetzt also nach Shanghai zu dirigiren und könnten noch rechtzeitig dort ankommen. Nach den getroffenen Maßregeln zur Ergänzung der Schiffsmaterialien und des Proviantes, die ein Transportdampfer noch dort bringen wird, zu urtheilen, dürfte die Abwesenheit der „Bineta“ noch etwa 1 Jahr dauern.

— Der Correspondent der „Nat.-Ztg.“ aus Hannover berichtet: Von dem Obergericht zu Alneburg ist gestern der Hamburger Epistolar Peters freigesprochen worden. Derselbe war beschuldigt, um 1864 eine Ausfuhrzollcontenance hinsichtlich des zu jener Zeit Seitens der preussischen Regierung erlassenen Verbots der Ausfuhr von Kriegsmunition nach Polen bezogen zu haben. Es wurde damit das Erkenntnis des Amtsgerichts Harburg beseitigt, welches den Epistolar mit Rücksicht auf den Werth der Contenance, die in 1000 Stk. Gewehren, 1200 Kugeln und Gewehrläusen z. bestand, zu 39,000 $\mathcal{M}$ Strafe und Confiscation der Waffen verurtheilt hatte. Das Obergericht hat zwar den Thatbestand als erwiesen angenommen, jedoch das Ausfuhrverbot des preussischen Finanzministers für ungesetzlich erklärt, weil nach den bestehenden Gesetzen solche Ausfuhrverbote nur auf bestimmte Zeit erlassen werden können, während der Minister den Ausdruck „bis auf Weiteres“ gebraucht hatte. Die Zollverwaltung wird wahrscheinlich die Nichtigkeitsschwerbe bei dem Obergericht Appellationsgericht einlegen, namentlich da das Obergericht in Berlin in ähnlicher Sache einer anderen Rechtsauffassung gebuldt habe. — Die Gewehre, von welcher in vorstehender Correspondenz die Rede ist, sind dieselben, welche im October 1863 hier auf dem Schiffe „Besie“ mit Beschlag belegt worden, und wegen deren eine Unteruchung gegen den Capitän Barneson schwelte, der vom Appellationsgericht Marienwerder freigesprochen wurde. Die Gewehre befanden sich noch hier auf dem Beughaus. Das Obergericht hat „bis auf Weiteres“ für gleichbedeutend mit „auf bestimmte Zeit“ erklärt, eine In-

Berliner Fondsbörse vom 8. Februar.			
Eisenbahn-Aktien.			
Zinsende pro 1865.			
Nachn.-Düsseldorf	47/20	3 1/2	—
Nachn.-Mastricht	—	4	35 B
Amsterdam-Rotterd.	7 1/2	4	106 B
Bergisch-Märk. A.	9	4	153 1/2 B
Berlin-Anhalt	13 1/2	4	219 B
Berlin-Hamburg	9 1/2	4	157 1/2 G
Berlin-Potsd.-Magdbrg.	16	4	212 B
Berlin-Stettin	8	4	135 1/2 B
Böhm. Westbahn	—	5	62 1/2 B
Bresl.-Schw.-Freib.	9	4	142 1/2 B
Brieg-Niße	5 1/2	4	102 B
Elb.-Rindem	17 1/2	4	146 B
Cosel-Überbahn (Wilsh.)	2 1/2	4	56 1/2 B
do. Stamm-Pr.	—	4 1/2	79 G
do. do.	—	5	84 1/2 G
Ludwigsh.-Verbach	10	4	149 B
Magdeburg-Halberstadt	15	4	194 G
Magdeburg-Leipzig	20	4	258 B
Rhein-Ludwigshafen	8	4	131 1/2 B
Mecklenburger	3	4	79 1/2 B
Niederöhl.-Märk.	—	4	91 1/2 B
Niederöhl. Zweigbahn	3 1/2	4	93 1/2 B

Zinsende pro 1865.			
Nord., Friedr.-Wilhm.	4	4	81 1/2 B u G
Oberöhl. Litt. A. u. C.	11 1/2	3 1/2	183 1/2 B
Litt. B.	11 1/2	3 1/2	160 B
Oester. Erz.-Staatsb.	5	5	109 1/2 - 108 1/2 B
Oppeln-Larnowitz	3 1/2	5	75 B
Rheinische	7 1/2	4	116 1/2 B
do. St.-Prior.	7	4	—
Rhein-Nahabahn	0	4	33 1/2 B
Russ. Eisenbahnen	—	5	79 1/2 B u G
Stargard-Posen	4 1/2	4 1/2	95 G
Oester. Südbahn	7 1/2	5	108 1/2 B
Thüringer	8 1/2	4	133 et B

Bank- und Industrie-Papiere.			
Zinsende pro 1865.			
Brenz. Bank-Antheile	10 1/2	3 1/2	150 1/2 B
Berlin. Kassen-Verein	8 1/2	4	155 G
Bom. R. Privatbank	5 1/2	4	93 et B
Danzig	7 1/2	4	110 G
Königsberg	6 1/2	4	111 G
Posen	6 1/2	4	102 1/2 G
Magdeburg	5 1/2	4	93 1/2 G
Disc.-Comm.-Antheil	6 1/2	4	103 1/2 B
Berliner Handels-Gesell.	8	4	106 B
Oesterreich	4 1/2	5	69 70 1/2 - 70 B

Preussische Fonds.			
Freiwillige Anl.	4 1/2	99 1/2 G	
Staatsanl. 1859	5	104 1/2 B	
Staatsanl. 50/52	4	91 B	
54, 55, 57	4 1/2	99 1/2 B	
do. 1859	4 1/2	99 1/2 B	
do. 1856	4 1/2	99 1/2 B	
do. 1853	4	91 B	
Staats-Schulds.	3 1/2	85 1/2 G	
Staats-Pr.-Anl.	3 1/2	121 1/2 B	
Kur- u. R. Schld.	3 1/2	82 G	
Berl. Stadt-Dbl.	5	104 1/2 B	
do. do.	4 1/2	99 G	
Bresen.-Anl.	5	102 1/2 B	
Kur- u. R. Pfdb.	3 1/2	79 1/2 B	
do. neue	4	90 1/2 B	
Distpreuss. Pfdb.	3 1/2	78 1/2 B	
do.	4	86 1/2 B	
Pommersche	3 1/2	78 1/2 G	
do.	4	90 1/2 B	
Posenische	4	—	
do. ner.	3 1/2	—	
do. do.	4	88 1/2 B	
Schlesische	3 1/2	—	
Westpreuss. Pfdb.	3 1/2	76 1/2 G	
do.	4	86 G	
do. neue	4	85 1/2 B	
do. do.	4 1/2	94 1/2 B	

Ausländische Fonds.			
Oester. Metall.	5	47 1/2 G	
do. Nat.-Anl.	5	55 1/2 B	
do. 1854r Loose	4	61 G	
do. Creditloose	—	69 et B	
do. 1860r Loose	4	68 1/2 B	
do. 1864r Loose	—	43 1/2 B	
Inst. b. Stg. 5 H.	5	63 B	
do. do. 6 Anl.	5	82 1/2 B	
Russ.-engl. Anl.	5	86 G	
do. do.	3	52 1/2 B	
do. do. 1864	5	87 1/2 G	
do. do. 1862	5	86 1/2 B	

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 10. Februar, Vormittags 10
Uhr: Gottesdienst im Saale des Gewerbehause.
Predigt: Herr Pred. Röcker.

Heute früh halb drei Uhr entschlief sanft
nach längerem Leiden an der Schwind-
sucht unser geliebter Neffe und Vetter, der
Kaufmann Herr

Richard Fadenrecht
im 30. Lebensjahre, was wir seinen Freun-
den und Bekannten hiermit anzeigen.
Danzig, den 9. Februar 1867.
(8524) Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Servis-Vergütung
für die ständige Einquartierung in den Monaten
vom 1. April bis 1. October 1866, so wie die
Auszahlung der Vergütung für die am Tage
des Eintreffens vom Kriegsschauplatz den Trup-
pen verabreichte Naturalverpflegung findet
am Dienstag, den 19. dieses Monats,
für die Eigenthümer der Altstadt,
am Donnerstag, den 21. dieses Monats,
für die Eigenthümer von Langgarten und Nie-
derstadt,

am Freitag, den 22. dieses Monats,
für die Eigenthümer der Vorstadt,
am Montag, den 4. März cr.,
für die Eigenthümer der Außenwerke,
am Mittwoch, den 6. März cr.,
für die Eigenthümer der Rechtsstadt vom Kohlen-
markt bis incl. Hundegasse,
am Freitag, den 8. März cr.,
für die Eigenthümer der Rechtsstadt von der Ger-
bergasse bis incl. Breitgasse,
am Montag, den 11. März cr.,
für die Eigenthümer der Rechtsstadt von der
Juntergasse bis zur Wallgasse,
statt.

Danzig, den 6. Februar 1867. (8484)

Der Magistrat.

Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Gukow's neuer Roman.

Demnächst erscheint der neue, seit langer
Zeit mit Spannung erwartete Roman

Karl Gukow's

unter dem Titel:

Hohenschwangan

in 4-5 Bänden à 1 Rth. 15 Sgr. (8521)

Danzig, den 8. Februar 1867.

L. Sannier'sche Buchhandlung,

A. Scheinert, Langgasse 20.

So eben traf wieder ein:

Hirth's
Parlaments-Almanach.

Inhalt: Wahlkreise, Namen und Biogra-
phien der Candidaten (auch der im Danziger
Reg.-Bezirk aufgestellten: v. Anerswald,
v. Brauchitsch, Czarlinski, v. Forckenbeck,
Herzog, Höne, Jaskowski, Langerhans,
Martens, Popielski, Twesten, v.
Zelewski). Die Reichsverfassung von 1849,
der Preuß. Verf.-Entwurf v. 14. Juni 1866, das
Preuß. Reichswahlgesetz v. 15. Oct. 1866, das
Preuß. Wahlreglement. Preis 10 Sgr. Post-Nam.
lt. Br. v. 8. Febr. 67.

E. Doubberck,

Buch- und Kunsthandlung,

(8492) Langgasse 35.

Wahlen

zum Norddeutschen Parlament.

Die nicht zur nationalen Partei gehörigen
liberalen Wähler hiesiger Stadt, welche ihre
Stimme dem

Dr. Paul Langerhans

zu geben beabsichtigen, werden zu einer allgemei-
nen Versammlung auf

Montag, den 11. Februar cr.,

Abends um 8 Uhr,

nach dem großen Saale des Gewerbehause ein-
geladen. (8478)

Das Comité der liberalen Wähler.

E. D. Bloch, Dr. Bramson, C. Brindman,

Dittlage, J. Dommaich, Albert Erban,

C. Freidl, H. Herk, Ed. Hirsch, Jul. Hybbereth,

Otto Kachler, R. Kaemmerer, G. Karl,

C. R. Krueger, Kulesza, C. Keier,

Jacob H. Loewensohn, Ludwig (Wagenbauer),

R. Peischow, A. H. Pregell, Broehn,

J. H. Prug, H. Röcker, Otto Neblaff, Stibbe,

Th. Schirmacher, Stattmiller, D. Steffens,

Dr. Sachs, Dr. Scheller, S. Treichel,

J. W. Unterlauf, Wernath, Weik.

Auction

über Schiffsinventariums-
Gegenstände.

Montag, den 11. Februar 1867,
Vormittags 10 Uhr, wird der Unterzeich-
nete im Auftrage des Herrn F. G. Reinhold

in Danzig, die im Zollamt zu Neufahrwasser
liegenden, von dem auf Hela gefahrenen Schiffe
„Genius“ geborgenen Inventariumsgegenstände in öffent-
licher Auction an den Meistbietenden verkaufen;

Das Inventarium besteht in:

Anker und Ketten, Segeln, steh-
dem und laufendem Tauwerk,

Trossen, Rundhölzern etc., u. sind sämt-
liche Gegenstände steuerfrei.

Falls Montag nachts Wetter ist, wird die
Auction bis zum nächsten trockenen Tage ver-
schoben.

F. Domke,
verleid. Schiffsmakler.

Frische Rübfuchen empfehle ich
höfen und ab hier billigt (8394)

R. Baeker in Mewe.

Die erwarteten Sendungen von Auschuk-Porzellan sind eingetroffen und empfehle jetzt
das Duzend Teller zu 25, 28 Sgr. und 1 Thlr.,
Lassen in den neuesten Façons das Paar

von 2 Sgr. ab etc.,
fein vergoldete Kuchenteller von 10 Sgr., vergoldete Tassen von 3 Sgr., unzerbrechliche
Wassergläser, das Duz. zu 15 und 18 Sgr., so wie andere Glaswaren in großer Auswahl zum
billigsten Preise. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (8530)

D. Reiß, Kohlenstraße 2.
Carlshaller Viehsalz-Lecksteine pro 18 Stck. ca. 1 Ctr.
do. loses Viehsalz pro Ctr. 25 Sgr.

officieren die Niederlagen:
von H. Ebert im landwirthschaftlichen Depot in Danzig, Lastadie 36,
Frdr. Silber in Elbing, Heiligegeiststrasse,
R. Bensemer in Marienburg, Ritterstrasse,
Wolf Kallmann in Berent,
und die Haupt-Niederlage für die Provinz Preussen von

Rud. Malzahn, Danzig, Lange Markt 22.

(7871)

keine Erfindung auf dem Gebiete der Toilette-Chemie
hat wohl jemals eine so allgemeine Anerkennung und so
großartige Ausbreitung über die ganze civilisirte Welt ge-
wonnen, als der Hauschild'sche Haarbalsam, kein kos-
metisches Präparat so schnell sich unentbehrlich gemacht, wie
auf dem Toilettefeld der Fürsten, so in jedem Hause, wo
man den Besitz eines vollen, schönen Haarwuchses zu
schätzen weiß. Mehr als Tausend bei mir zu Jedermanns
Einsicht bereit liegende Briefe und Atteste, darunter viele
von fürstlichen Personen, berühmten Gelehrten und Staats-
männern, bestätigen die überraschende Wirksamkeit des Bal-
sams, der nicht allein das Ausfallen der Haare sofort be-
seitigt, sondern auch auf selbst schon länger kahl gewesenen
Scheiteln in oft unglaublich kurzer Zeit jungen Nachwuchs
erzeugt.

Die große Nachfrage, deren sich J. A. Hauschild's ve-
getabilischer Haarbalsam überall zu erfreuen hat, hat eine
Menge Nachahmungen, die unter ähnlichen Namen an-
gefündigt werden, hervorgebracht; ich bitte deshalb darauf
zu achten, daß an jedem Orte nur eine einzige Verkaufsstelle
für Hauschild's Balsam existirt und derselbe
in Danzig ausschließlich bei Hrn. Alb. Neumann,
Langenmarkt 38, in Originalflaschen à 1 Rth., 1/2 Rth. à 20
Sgr., 1/4 Rth. à 10 Sgr. zu haben ist. (8214)

Julius Krake Nachfolger in Leipzig.

Joh. Andr. Hauschild's

vegetabilischer

Haar-

Balsam

Während des Umbaues befindet sich das Ver-
kaufsbüro in der ersten Etage.

H. M. Herrmann. (7843)

Wegen Aufgabe der Branche verkaufe:

Teppiche, Fußdecken,

Cocusematten und Lauferzeuge,

um 20% billiger!

B. Kantorowicz,

30. Langgasse 30.
(Leinen-Lager, Wäsche-Fabrik.)

(8312)

zur König-Wil-
helm-Lotterie, ganze

LOOSE à 2 Rth., halbe à 1 Rth.,
sind zu haben bei

Adam Schläter, Danzig,
Kettelhagergasse 4.

Petroleum in feinsten Waare,
Fässern 9 Rth. den Centner, ausgewogen 9 1/2 Rth.,
macht das Quart 5 1/2 Sgr., empfiehlt ein gros

L. A. Janke. (8513)

Herings-Lager.

Großberger 1. Qualität 8 1/2 Rth. pr. Tonne,
2. 7 1/2 Rth. pr. Tonne.

Beste Crown-Jölen 11 u. 11 1/2 Rth. pr. Tonne.
Bette festgepackte Küsten-Heringe 7 1/2 Rth. pr. Tonne
empfiehlt

L. A. Janke. (8513)

Sardinen 1. Dosen (beste Marke)
billigt bei

W. J. Schulz, Langgasse.

Feinste Braunschweiger Cervelat-
und Lebertrüffelpurst

empfiehlt (8496)

W. J. Schulz, Langgasse 54.

Eingemacht: Früchte

in Gläsern, als: Aprikosen, Pfirsiche,
Reine-Clauden, Chinois, Himbeeren,
Erdbeeren, Kirschen, Mirabellen und
gemischte Früchte, so wie alle Sorten
Gelé in kleinen Gläsern empfiehlt

billigt (8495)

W. J. Schulz, Langgasse.

Eine große Sendung englischer

Gummi-Regenröcke für

Civil und Militair

habe so eben per Bahn erhalten, die zu billigen
Preisen empfehle.

NB. Hohe russische Gummischuhe sind eben-
falls wieder angekommen. (8511)

H. Morgenstern, Langgasse 2.

Reisepapuzen (Burkas),

weit, lang und warm gefüttert, die reichlich einen
Belz ergeben, sind in verschiedenen Qualitäten
aus Arbeit gekommen, die ich zu bekannten billi-
gen Preisen bestens empfehle. (8512)

H. Morgenstern, Langgasse 2.

Die Wirthschafter-Stelle in
Summin ist besetzt. (8467)

Neuer Cursus im Tacit, Schön- u. Schnell-
schreiben. Meldungen nehme ich täglich von 3
Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, Holzg. 5,
entgegen. (7376)

Wilhelm Fritsch.
In der Bäckerei Köpfergasse 5 sind 100 Ctr.
Weizenkleie billig zu haben. (8454)

König-Wilhelm-Loose,
halbe à 1 Rth. und ganze à 2 Rth. bei
Neumann-Hartmann-Elbing.

Jungen Männern, die sich zu wissenschaftlichen
Prüfungen vorbereiten, ist Unterricht zu er-
theilen bereit. (8498)

Prediger de Veer, Fischmarkt 25,
Eingang von der Langenbrücke.

Einige sehr gute Glaser-

Diamante sind billig zu verkaufen.
C. Müller,
(8536) Jopengasse am Pfarrhofe.

Pommerische Spickgänse
erhielt und empfiehlt (8535)

W. J. Schulz, Langgasse.

Frische Holsteiner und Col-

chester-Mustern empfing

R. Denzer,

(8537) vorm. Gehring & Denzer.

Ein anst. Mädchen, das polnisch spricht, mit
dem Porzellan-Geschäft betraut, sucht in sol-
chem eine Stelle als Verkäuferin. Näheres durch
die Exped. d. Btg. unter 8500.

Ein junger Mann, der polnisch und deutsch
spricht, gegenwärtig in Condition, mit guten
Referenzen versehen, welcher in einem Tuch-,
Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-
Geschäft gearbeitet hat, sucht zum 1. April ein
anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen
unter 8301 in der Expedition dieser Zeitung.

Zu Johannis d. J. sucht Jemand 15—1800
Morgen zu pachten oder 800—1000 Morg.
zu kaufen. Disponibles Kapital 12—18,000 Rth.
Selbstverpächter oder Verkäufer wollen ihre
Adressen resp. Bedingungen franco Warlubien,
sub Chiffre Y. Z. poste restante abgeben. (8007)

Die freundliche Aufnahme in einer Pension für
junge Mädchen vom Lande, welche hier die
Schule besuchen, oder sich anderweitig ausbilden
wollen, zu möglichst billigen Bedingungen ist zu
erfragen Danzig, Langgarten 70, 2 Tr. (8520)

Die Stelle eines Cleven

ist zum 1. April c. zu besetzen. (8497)

Dominium Wilewken bei Neuenburg, W.-Pr.

In dem schönen Jäskenthal bei Danzig ist
ein **Gartengrundstück**

(rentables) zu verkaufen. Adressen werden unter
8493 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langgasse 11 ist die Saal-Etage, bestehend aus
1 Saal, 1 großen Zimmer, Corridor, 2 Zim-
mern im Hinterhause, gr. Küche, alles auf einem
Flur, 2 gr. Böden etc., worin seit vielen Jahren
von Herrn Loewenstein ein Möbel-Magazin
betrieben, zu Oftern rechter Ziehung zu vermieten.
Ferner die 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern,
Küche etc. zu verm. Das Haus Hundegasse 126,
bestehend aus 5 Zimmern, 1 Comptoirstube, gr.
Remise, Hof, Küche und Boden etc. zu Oftern zu
vermieten. (8491)

Näheres bei A. Ludwig, Korkenmacherg. 3.

Eine Dampf-Maschine von 8—10 Pferde-
kraft nebst neuem Kessel ist zu verk.

Adressen in d. Exped. d. Btg. unter No. 8532.

Wechsel- und Schuldsorderungen auf
den verstorbenen Werthschreiber

Carl Weiß werden zu kaufen gesucht unter
No. 8533 in der Expedition dieser Zeitung.

In der Nähe bei Danzig, am Sandweg 18,
stehen ca. 2—300 röhliche schwedische Kalt-
steinfliesen, 18" im Quadrat, zum Verkauf.

Masken-Garderobe-Lager

von
Louis Willdorff, Ziegeng. 5,

empfiehlt billigt Masken-Anzüge, Mönchs-
kutteln, Dominos, Carven, Bärte etc.

Vorträge

über die Geschichte Preußens
unter dem deutschen Orden.

Der zweite Vortrag kann wegen einer im
Gewerbehause abgehaltenen Wahlversammlung
nicht den 11., sondern erst Montag, den 18.
Februar, stattfinden. (8508)

Dr. H. Prug.

Wiener Kaffee-Haus.

Echt Coburger Bier
(8534) vom Jah.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, 10. Febr.: Zweites Auftreten der
Tänzerinnen Geschw. Umlauf vom Theater
zu Stockholm, so wie Auftreten familiärer enga-
gierter Künstler. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 und
7 1/2 Sgr. von 8 Uhr ab 2 1/2 Sgr.

Danziger Stadttheater.

Sonntag, 11. Febr. (Ab. susp.) Vorleses
Gastspiel der Frau Niemann-Seebach: Maria
Stuart, Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v.
Schiller.

Den allseitig dringenden Wünschen eines
hochgeehrten Publikums zu genügen, habe ich
mich mit Erfolg bemüht, Frau Niemann-Seebach
zu einem dritten aber letzten Gastspiele zu bewe-
gen und wird am

Montag, 12. Febr. (Ab. susp.) zur Auffah-
rung kommen: Mathilde, oder: Ein
Frauenherz, Schauspiel in 4 Acten von A.
Benedict. Hierauf: Eine Tasse Thee, Lust-
spiel in 1 Act aus dem Französischen von Marie
Niemann-Seebach. Emil Fischer.

Dankagung.

Für die rege und herzliche Theilnahme bei
der am 8. Februar 1867 in Mewe stattgewes-
nen Beerdigung des verstorbenen Dr. Joswich
sagen die hinterbliebenen Verwandten ihren tief-
gefühlten Dank. (8539)

Druck und Verlag von A. W. Rasemann
in Danzig.